

Abonnement:
Für 6 Monate. . . 6\$000
„ 3 Monate. . . 3\$000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:
Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:
Santos: *Mathias Senger.*
Campinas: *Martin Merbach.*
Rio Claro: *Jacob Brusius.*
Piracicaba: *B. Vollet.*
Rio de Janeiro: *C. Müller,*
Rua do Hospicio N. 77.
Taubaté: *José Maximiano de*
Carvalho.
Curityba:
Dona Francisca: *L. Kühne.*
Porto Alegre *Gundlach & C.*

Die Massen-Kolonisation.

Dass dieselbe eine Nothwendigkeit für das Land sei, davon scheinen sich mehr und mehr alle Luso- wie Tauto-Brasilianer zu überzeugen. Ueber die Art und Weise, wie dieselbe herbeizuführen sei, wird man nicht in Verlegenheit kommen. Die Regierung hat noch stets jede beliebige Zahl von Einwanderern haben können, sobald sie dieselben nur ernsthaft haben wollte. Dass der Zufluss derselben über die ersten Anfänge niemals hinaus- kam, und dass bisweilen selbst der Vortrab, hinter dem erst der Kern des Heeres marschiren sollte, wieder umkehrte, wie bei der Einwanderung der Deutsch-Russen, war ihre (der Regierung) eigene Schuld. Wenn man die Ankömmlinge auf Schritt und Tritt beengt, die zu ihrem Besten bewilligten Gelder in Taschen Unbetheiligter — wenn wir sie so nennen dürfen — fließen lässt, sich jedem Ver- suche widersetzt, den die Einwanderer machen, auf ihre eigene Manier die Ansiedelung zu be- treiben, und sie zwingen will, es auf eine solche zu bewerkstelligen, die denselben nicht nur gänzlich unbekannt ist, sondern in ihrer Korruptheit, Widersinnigkeit und Untauglichkeit lange von allen Seiten erkannt war, so darf man sich über das Misslingen der Kolonisation nicht wundern. Wer hat z. B. eigentlich die 5 Millionen geschluckt, welche man bei dem blossen Versuch zur Ansiede- lung der Deutsch-Russen veransgab? Den Ansiedlern sind sie gewiss nicht zu gut gekom- men, denn sonst wären dieselben um Mittel zur Rückreise nicht in Verlegenheit gewesen, nach- dem man ihnen muthwillig jede Möglichkeit ent- zogen hatte, ihre Niederlassung in der Weise zu bewerkstelligen, die mit ihren eigenen Anschau- ungen harmonirte. Hätte man damals ihre Wünsche, die nichts Unbilliges enthielten, bewilligt, so lebten heute in Paraná eine halbe Million Men- schen mehr. Wir sind keine Enthusiasten des russischen Kolonisations-Systems, nach welchem das Land gemeindeweise okkupirt, urbar gemacht und bebaut wird. Es mag dieses System für den Anfang einige Vortheile gewähren, aber dieselben werden durch spätere Nachtheile aufgehoben. Indessen war es noch immer besser als die Si- nimbi'sche Kolonisationsweise, die bekanntlich zu gänzlichem Ruin der Einwanderung führte und wohl auch dahin führen sollte. Die Deutsch- Russen verstanden das praktische Kolonisiren jeden- falls besser, als ein unwissender, mit Vorurtheilen geschlagener und von Voreingenommenheiten ver- blendeter Minister. Die guten Leuten wollten nun einmal ihre russische Gemeinde-Verfassung beibehalten und hätten mit deren Hilfe vermuth- lich hier ebensoviel, wenn nicht mehr geleistet als an den Ufern der blauen Wolga — und das war recht respektabel. Warum hat man ihnen denn nicht ihren Willen gelassen, der der Regie- rung nicht nur keine Unkosten verursacht, sondern ihr im Gegentheil bedeutende Ersparnisse ermög- licht hätte? Die augenblicklichen grossartigen Kolonisations-Unternehmungen der Russen nach diesem Systeme kosten eine wahre Bagatelle. Al- lerdings — das ist wahr — einen grossen Nach- theil für das Reich hätte die Sache gehabt: man hätte den Dorfältesten, unter deren Führung die Deutsch-Russen kamen, die Gemeindeverwal- tung blassen müssen, und wo wäre dann die Gelegenheit der Versorgung des Minister-Anhan- ges mit einträglichen Direktorial-Posten geblieben, die bei dem früher bisweilen beliebten Nepoten- system natürlich in erste Berücksichtigung kam?

Wir beabsichtigen nicht, auf eine Aufzählung aller Gründe einzugehen, an welchen die Ein- wanderung der Deutsch-Russen scheiterte und scheitern musste; wir begnügen uns, nochmals hervorzuheben, dass die Regierung hunderttau- sende von Kolonisten haben konnte, und dass es einzig an ihr gelegen hat, wenn sie dieselben nicht hatte.

Auch heute könnte in kurzer Frist eine Massen- einwanderung angezogen werden. Mehr als eine Erfahrung beweist diese Thatsache. Es handelt sich vor allen Dingen darum, dieselbe so zu leiten und unterzubringen, dass ihr Gedeihen und damit ihr Bleiben im Lande, sowie beständiger Nachzug ermöglicht wird. Weite Zwecke erfordern weite

Pläne und Mittel. An den Mitteln kann es um so weniger fehlen, als sich jede in Kolonisation bis- her wirklich angelegte Geldsumme in kurzer Zeit für den Staat so rentabel erwiesen hat, dass die Sache als ein vortreffliches Geschäft bezeichnet werden muss. Aber die Pläne, nach welchen die Kolonisation zu leiten wäre, sind bis jetzt meist unzuweckmässig, ja zum Theil total verkehrt ge- wesen. Es kommt auf richtige Massnahmen an, und dieselben sind um so leichter zu finden, als wir ja nicht das erste Land in der Welt sind, welches diesen Weg betritt. Ein erster Versuch ohne geeignete Vorbilder ist naturgemäss und gewöhnlich von einer Anzahl Irrthümer und Fehl- griffe begleitet. Aber wir haben überall die ge- diegensten Beispiele vor Augen, wie eine Massen- einwanderung nicht nur anzuziehen, sondern auch günstig und vortheilhaft unterzubringen und fest- zuhalten ist. Meister darin sind die Nordameri- kaner, für welche die Ansiedelung von mehr als einer halben Million jährlich ein Spiel ist. Das letzte Jahr hat es bewiesen. Können wir es nicht ebenso oder doch ähnlich machen?

Gewiss können wir das und zwar — sobald die Sache einmal in Gang gebracht sein wird — mit nicht mehr Schwierigkeiten, als die Nordameri- kaner zu überwinden haben. Dabei kann Keiner bestreiten, dass die klimatischen und natürlichen Vorzüge unserer reichen und fruchtbaren Fluren uns noch dazu Aussicht auf höhere Resultate geben, als man in der Union jemals erlangen kann. Die Hauptsache hängt vom ernsthaften Willen ab. Ist dieses, wie man von allen Seiten in letzter Zeit zu versichern anfängt, wirklich vorhanden, so kann der Erfolg auf die Dauer nicht fehlen.

Da die in Paraná versuchte Massenkolonisation hauptsächlich an dem Umstande scheiterte, dass man den Einwanderern nicht gestattete, sich auf die Art und Weise zu etabliren, zu welcher sie nun einmal Vertrauen hatten, und welche ihnen von Russland her bekannt war, so wird man aus der gemachten Erfahrung zu dem Schlusse be- rechtigt sein, dass allen ankommenden Elementen in Bezug auf die Art und Weise ihres Nieder- lassungs-Systems die weitmöglichste Freiheit zu verstatten ist, d. h. soviel Freiheit, als sich mit dem Wohle der Allgemeinheit, des Staates ver- trägt. Lasse man ruhig Russen, Italiener, Deutsche und was nur immer für Volksmassen etwa dorf- oder korporationsweise unsere Gefilde aufsuchen, sich ansiedeln, wie sie es gerade verstehen und wie es ihnen am besten dünkt. Für eine gewisse Zeit kann man ihnen ohne Gefahr weitgehende Konzessionen machen. Sie finden sich in die Sach- lage des Ganzen nach und nach von selbst hinein und passen sich schliesslich aus eigenem Antriebe dem Gesamtcharakter des Landes an, wie es ja auch ihr Vortheil mit sich bringt. Die Vereinigten Staaten bieten hierfür den besten Beleg. An- statt die Gesetze für die Kolonie-Di- strikte sind somit das erste Erforderniss für freie Massenansiedelung. Hat die russische Regierung solche Ausnahme-Gesetze zu erlassen keinen An- stand genommen, welche Gefahr sollte für uns darin liegen, die wir unter weit günstigeren Ver- hältnissen demselben Ziele zustreben? Auch die Privat- und Provinzialkolonien, die nicht durch Zuzug ganzer Gemeinden, sondern einzelner Per- sonen entstehen, bedürfen derselben. Diese For- derung hat auch die General-Versammlung des Landwirthschaftlichen Vereins u. Teutonia ausge- sprochen. Nur ist uns nicht ganz klar, wie viel oder wie wenig man mit den Worten sagen wollte, die Kolonien hätten das Recht, einen im Verhält- niss zur Steuerpflicht stehenden Einfluss auf die Verwaltung zu fordern; denn die Ausnahme-Gesetze und Freiheiten werden nämlich nach dem Steuerertrage jeder einzelnen Kolonie bemessen werden können, man wird vielmehr ihre Bedürf- nisse insgesamt unter allgemeine Gesichtspunkte zu bringen und danach die Sonderrechte festzu- stellen haben. Dazu aber wird hoffentlich eine vom Kolonie-Kongress ausgehende Massenpetition den Anstoss geben.

Mit dieser Sondergesetzgebung würde auch eine Regelung der die Kolonisation erschwerenden Grundbesitzverhältnisse zu verbinden sein. Die Abnormität derselben lässt eine fernere

Duldung nicht zu. Ob eine einfache Grundsteuer zur Beseitigung dieses Missstands ausreicht, be- zweifeln wir bereits. Als faktischer rechtlicher Privatbesitz wird nach nordamerikanischen Be- griffen nur dasjenige Landgut angesehen, welches bewohnt und kultivirt ist. Wo einem Grundstücke eine dieser beiden Eigenschaften fehlt, fällt dasselbe in kurzer, gesetzlich bestimmter Zeit wieder an das Gemeinwesen zurück, welches andere Personen damit belehnt. Die meisten un- serer grossen Grundeigentümer besitzen weite Landstrecken, die sie seit Jahrzehnten weder be- wohnt noch bebaut haben; bei manchen lässt sich dies sogar auf Jahrhunderte zurückverfolgen. Das darf bei uns ferner ebenso wenig geduldet werden wie in der Union, denn die Allgemeinheit wird dadurch in beträchtlichem Grade geschädigt.

Hat man diesem Unwesen durch eine vernünftige Agrargesetzgebung gesteuert, so wird vor allen Dingen dafür zu sorgen sein, dass die projektirten Kolonie-Anlagen durch gute Kommunikationswege mit den Absatzorten für ihre zukünftigen Boden- erzeugnisse in Verbindung stehen. Will man also eine abgelegene aber fruchtbare Gegend in gros- sem Massstabe besiedeln, so baue man nach der- selben eine Eisenbahn, wie ja das die Nordame- rikaner auch thun. Der Kolonistenstrom zieht sich erfahrungsgemäss beinahe sofort nach solcher Ge- gend, weil die guten Kommunikationsmittel einen schnellen Ertrag der Grundstücke gewährleisten. Die Provinzen von S. Paulo an südlich sind gegen- wärtig diejenigen, welche man am geeignetsten für Kolonisation crachtet. Wir sind zwar überzeugt, dass es auch die gesunden und überaus fruchtbaren Hoch- ebenen von Minas Geraes, Goyaz, Matto Grosso und anderen Provinzen sind, aber bleibe man, da gegen den Norden noch Vorurtheile herrschen, beim Süden und auch hier mit Bevorzugung des Hochlandes. Welche Eisenbahnlinie man zuerst eröffnen könnte, würde im Speziellen davon abhängen, wo die fruchtbarsten Ländereien sind. Im Allgemeinen würde man dergleichen vielleicht mit folgender Linie (die ja nicht gerade zu sein braucht) durch- schneiden: Ipanema, Itapetininga, Palmeiras (in Paraná), Curytibanos und Lages (in S. Catharina), Passo Fundo (Rio Grande do Sul), Cachoeira. Diese Bahn würde zugleich Orte berühren, welche bereits durch Bahnlinsen mit den Küstenplätzen verbunden sind. So bestehen bereits Verbindungen zwischen: Ipanema—São Paulo—Santos, Palmeiras —Curityba—Paranaguá, Cachoeira—Porto Alegre (im Bau begriffen). Ganz ungenügend mit Eisen- bahnen versehen ist Santa Catharina. Die südliche Nachbarprovinz, oder vielmehr einige einflussreiche Politiker derselben, machen sich, wie es scheint, ein Vergnügen daraus, die Ausführung jedes dort auftauchenden Projektes zu hintertreiben; und doch wenn zwei Provinzen ein Ganzes zu bilden geeignet erscheinen, so sind es gerade die beiden südlichsten. Als erste Bahnlinie ist dort gegen- wärtig die D. Thereza-Christina-Bahn im Bau be- griffen. Hoffentlich wird es den Machinationen einiger Persönlichkeiten nicht gelingen, den Bau der ganzen Strecke São Francisco—Santa Catharina —Porto Alegre zu verhindern, wie beabsichtigt. Obwohl nahe der Küste, würde sie doch durch Land- strecken gehen, die zur Kolonisation geeignet und theilweise bereits von Ansiedlern besetzt sind. Es ist uns unverständlich, wenn wir in einer Rio-Grandenser Zeitung folgenden bei Gelegenheit des Ministerwechsels verlautbarten Erguss lesen: „Está, pois, completo o ministerio, e o Rio Grande tem n'elle um representante que . . . sem duvida não descurará dos interesses da provincia, aliás ameaçados pela entrada do Sr. Mafra, que é partidario extremado da estrada de ferro de Santa Catharina.“ — Was? die Interessen von Rio Grande do Sul sollen bedroht sein dadurch, dass Hr. Mafra ein Anhänger des Eisenbahnprojektes S. Catharina —Porto Alegre ist. Wir würden die Sache für ein Missverständniss halten, wenn nicht bekannt wäre, dass es den dagegen agitirenden Personen gelun- gen ist, die von der Provinz Santa Catharina seit dem Jahre 1871 projektirte und als nothwendig reklamirte Eisenbahn bisher in ihrer In-Angriff- nahme zu stören. Beide Provinzen können nur gewinnen, wenn das Projekt realisirt wird. Durch die Hintertreibung desselben gewinnen nur einige

Kommissionshäuser in der Stadt Rio Grande, durch welche bisher der interprovinzielle Verkehr auf weiten und gefährlichen Umwegen zu gehen ge- nöthigt war. Die Barra von Rio Grande hat hunderten von Schiffen den Untergang bereitet. Nur eine Politik, welche die Interessen Einzelner höher stellt als die der Gesamtheit, kann sich auf hartnäckige Vertheidigung eines solchen Hafens- platzes legen und selbst gegen die Eröffnung des- jenigen von Torres operiren. Thäte man es gegen letzteren nicht, so wäre er längst eröffnet, und erst damit wird man der nördlichen Hälfte von Rio Grande do Sul die ihr gebührende Handels- freiheit und Unabhängigkeit von einem bisher mit allzugrossen Unkosten und ungeheuren Verlusten an National-Vermögen unterhaltenen Handelsplatze gewähren. Selbst aus dem Hafen von Imbituba würde nicht nur der Süden von Santa Catharina, sondern auch der Norden von Rio Grande do Sul grossen Vortheil ziehen. Am besten wäre aller- dings die Eröffnung aller beiden Häfen. Eine Agitation aber gegen gemeinnützige Unterneh- mungen mit dem Namen „Rio-Grandenser Patrio- tismus“ aufputzen zu wollen, ist doch etwas starker Tobak.

Hoffentlich wird diese und andere grössere Bahn- anlagen zu Kolonisationszwecken sich baldigst der Gunst der Regierung und des Landes zu er- freuen haben. Bei guten Kommunikationsmitteln und hinreichend freier Kolonisations-Gesetzgebung kann uns der Strom der Einwanderung, deren wir bedürfen, nicht entgehen.

Wohlgeboren.

Eine kleine Betrachtung

von

Prof. I. N. Ritter v. Nussbaum,

k. b. Generalstabsarzt à la suite in München.

(Fortsetzung u. Schluss.)

Nehmen wir z. B. jene Krankheit, an welcher, wie ich bereits bemerkte, eine grosse Anzahl der Europäer stirbt: die Tuberkulose, welche sich alsbald beim Kinde durch den sogenannten phthyr- ischen Habitus bemerkbar macht.

Nicht der Tuberkel wird schon mit dem Kinde geboren, sondern die schlechte Thoraxform, den schmalen Rippenkorb, hat das Kind vom Vater geerbt, und dieser schmale eingedrückte Brust- korb ist es erst, welcher die Bildung von tuber- kulösen Herden begünstigt.

Geschieht für ein solches Kind nicht schon frühzeitig das Geeignete, so wächst sich sein phthyrischer Habitus vollkommen aus, und alsbald beginnt ein Cyklus von Leiden, welcher mit kleinen Intervallen ununterbrochen fortspielt, bis der frühe Tod barmherzig ein Ende macht.

Ganz anders wird nun aber diese Situation, wenn diese schlimmen Formen früh erkannt und vom Arzt methodisch verändert werden. Nachdem man tansendfältig die Erfahrung gemacht hatte, dass in einem gut ausgeweiteten Brustkorbe Tu- berkeln nicht gedeihen und dass das Ausweiten des Brustkorbes keine unerreichbare Aufgabe ist, nachdem uns zufällige Beobachtungen darauf führten, dass bei gewissen Lebensweisen und Be- schäftigungen eine solche Ausweitung unaufhalt- sam eintritt, bekamen wir Winke, wie das Ge- wünschte ausführbar ist.

Man weiss z. B., dass Musiker, welche mit Blas- instrumenten ihre Lungen und damit ihren Brust- korb fortwährend ausweiten, nie von tuberkularer Ablagerung heimgesucht werden; dass Arbeiter, die oft und tief einathmen müssen, den gleichen Vortheil besitzen.

Deshalb haben schon seit vielen Jahren her- vorragende denkende Aerzte junge Leute, bei welchen sich der phthyrische Habitus, die be- kannten eingedrückten Rippen und die hässlich wegstehenden Schulterblätter herauszubilden an- fingen, zu gymnastischen Uebungen veranlasst, wodurch selbe gezwungen wurden, oft tief zu athmen, ihren Brustkorb recht auszudehnen, ihre Brustmuskeln recht zu kongestioniren. Findet diese Ausdehnung der Rippen und diese Kongestion der Brustmuskeln recht oft statt, so wird sie schliess- lich bleibend und der gefahrverkündende Thorax- ban ist in eine gesunde gefahrlose Form umge- modelt, deutlich tritt besseres Wohlbefinden und damit heitere Stimmung ein und alles verkündet eine glücklichere Zukunft, ein gesundes Mannes- alter.

Darüber ist ja kein Streit, dass tiefe Athemzüge, wie wir sie beim Besteigen eines Berges oder eines Kirchthurms unvermeidlich machen, den Brust- korb erweitern und Niemand bestreitet, dass diese bessere Ausbiegung der Rippen, diese Erweiterung eine bleibende wird, wenn sie längere Zeit täg- lich vorgenommen wurde. Eine ganz unbestreit- bare Thatsache ist es aber, dass eine gut gebaute Brust, ein gut ausgeweiteter Rippenkorb ebenso

vertrauensvoll gesunde Lungen erwarten, wie das Gegentheil, der eingedrückte Rippenkorb, kranke Lunge befürchten lässt. Endlich ist es auch nicht zu leugnen, dass bei tiefen Athembewegungen alle an den Rippen, am Brustbein, Schlüsselbein und an der Wirbelsäule angelötheten Respirationsmus- keln stark kongestionirt, deren Blutgefässe er- weitert werden, und dass diese Erweiterung, wenn sie oft geschieht, schliesslich auch wieder eine bleibende wird, und dass das viele Blut, welches in den nun erweiterten Brustmuskeln rinnt, eine vortreffliche Ableitung für blutüberfüllte Lungen und für kongestionirtes Bauchfell ist, dass dieses in den Muskeln nun angehäuften Blut theil- weise der kongestionirten Lunge und namentlich dem kongestionirten Bauchfell entnommen wird und jedenfalls für diese edlen Gewebe als blei- bender Sinapismus wirkt. In einem solchen Falle erkennt man recht klar, welchen Werth früh- zeitiges Erkennen des schwer drohenden Uebels hatte.

Nicht weniger grell, wenn auch seltener, lassen sich hässliche, geradezu ekelhafte Hautkrank- heiten, die das ganze Leben gründlich verbittern können, durch eine recht sorgfältige und anhal- tende Diät sehr verbessern und oft gänzlich heben. Ich habe Fälle im Gedächtnisse, wo Kinder wie Aussätzige am ganzen Körper voll Geschwulst- Krusten waren und durch eine jahrelange, ge- duldig fortgebrauchte, ausschliessende Milchdiät nicht allein reine Haut bekamen, sondern auch gesund und stark wurden. Gute Milch ist eben das Universal-Nahrungsmittel, welches alles ent- hält, was Knochen, Knorpel, Bänder, Muskel, Fett und alle anderen Gewebe, und alles, was Gehirn, Lungen, Leber, Milz, Nieren und alle anderen Organe zum Wachsthum bedürfen.

Die Lehre der Rademacherianer, dass man Hirn essen lassen müsse, wenn man auf das Gehirn heilend und stärkend einwirken wolle, dass man Lungen essen müsse, wenn es in der Lunge, und Leber essen müsse, wenn es in der Leber fehle, u. s. w., hat sich nicht als richtig erwiesen, wenn es gleich ein logischer Gedanke war, dass sich ein Organ nur restauriren und regeneriren könne, wenn man dem Körper jene Stoffe einverleibt, aus welchen das betreffende Organ besteht. Kann man die Richtigkeit dieses Satzes auch nicht bezweifeln, so hat doch die Erfahrung darüber entschieden, dass die Milch als Universal-Nahrungs- mittel angesehen werden darf und alles enthält, was die verschiedenen Gewebe und Organe zu ihrer Regeneration bedürfen, während nicht er- wartet werden darf, dass eine gekochte Leber, wenn sie gegessen, mit dem Magensaft vermisch und verdaut wird, jene Stoffe liefert, welche eine kranke Leber zur Regeneration bedarf, wenigstens hat die Praxis der Rademacherianer, welche dieser Anschauung huldigten, keine Resultate gelobt.

Es ist hier nicht der Platz, auf alle Kurmetho- den aufmerksam zu machen, welche tiefgewurzelte Leiden durch ausdauernden Gebrauch heilen kö- nen. Ich möchte nur noch auf ein grosses und werthvolles Mittel hinweisen, das ist das Wasser, welches theils dadurch, dass es vom Organismus sehr leicht aufgenommen wird und alle Organe durchtränkt, lösliche Stoffe verflüssigt und durch Niere, Hautausdünstung, ausgeathmete Luft, etc. wieder ausscheidet; theils aber dadurch, dass diese Durchtränkung der Gewebe mit Wasser alle ab- normen Verhärtungen erweicht und Krankheits- zustände, welche vorher wegen ihrer Härte un- angreifbar waren, jetzt leicht aufgesaugt und entfernt werden können.

Für ganz kleine, unbedeutend aussehende Afterprodukte ist es aber oft sehr werthvoll, früh- zeitig weggeschafft zu werden, denn eine ganz kleine Härte des jugendlichen Alters kann, wenn die schwächenden Momente des Alters oder Kum- mer und Sorge die Widerstandsfähigkeit des Or- ganismus herabsetzen, sehr üble Metamorphosen machen und Ursache eines frühen und harten Todes werden.

Wird ein solches Afterprodukt schon in der Jugendzeit, bevor es üble Umwandlungen erfüllt, entfernt, so fehlt die Gelegenheitsursache für einen so gefährlichen Vorgang im höheren Alter.

Von manchen Aerzten wird auch die absolute Ruhe und ein anderes Mal die methodischen Be- wegungen, von wieder anderen die Hungerkur und dergl. als grosses Heilmittel für angeborene und eingewurzelte Krankheiten eingeführt. Dem letztgenannten Mittel, dem Hunger, kann aller- dings eine grosse Wirkung nicht abgesprochen werden, denn sobald wir dem Organismus keine Nahrung mehr geben, isst er von seinem eigenen Fleisch und Fett, und verzehrt dabei aber nicht allein überschüssige, krankhafte Ansammlungen, sondern auch die normalen für ein gesundes Leben nöthigen Bestandtheile.

Bei der jetzigen Zeit, wo der *Genius epidemicus* nicht mehr Vollständigkeit, Blüthe und

Neigung zu Entzündungen zeigt, sondern wo wir immer mit Blutarmuth und Nervosität zu kämpfen haben, dürfte ein Arzt mit Hungerkuren kaum gewisse Heilresultate erreichen. Gerade das Ge- gentheil, auf alle Weise Kraft und Nahrung zu bringen, erweist sich jetzt als das beste und es existiren englische Aerzte, welche schweren Kran- ken, z. B. Lungensüchtigen alle 10—15 Minuten 2—3 Löffel Nahrung geben, täglich ein paar Mal ein gutes Glas Wein trinken lassen und nebenbei Arzneien reichen, welche die Herz-Energie erhöhen. Stannenswerthe Resultate sollen damit schon er- reicht worden sein. Wenn man bedenkt, dass vor 50 Jahren hervorragende Aerzte bei der gleichen Krankheit nochmals zur Ader liessen und noch dazu ein sehr schwächendes Regim einleiteten, so möchte man meinen, die Aerzte hätten ihre An- schauungen gewaltig geändert und versuchten bald dieses und bald jenes.

Das ist aber nicht so. Das, was das Thun und Lassen der Aerzte bestimmt, ist die Beobachtung und Abschätzung der Symptome und Individuali- tät. Gerade darin gibt sich das Talent des Arztes zu erkennen. Dürfte man eine und dieselbe Krank- heit bei jedem Menschen zu jeder Zeit mit dem gleichen Mittel behandeln, so bestünde die ganze Arzneiwissenschaft im Aufschlagen oder Anwen- diglernen eines Lexikons, wie man dies bei Laien, welche Homöopathie treiben wollen, oft in der lächerlichsten Weise machen sieht.

Der unbegabteste Kopf würde dann noch ganz gut zum Arzte passen, denn dazu wäre jeder Scharfsinn überflüssig.

So ist es eben nicht. In Gegentheile muss in jedem Falle nach genauer Berücksichtigung der Individualität der Komplex der Krankheits-Sym- ptome auf das Sorgfältigste erwogen und der *Genius epidemicus* auch nie vergessen werden. Die gleiche Krankheit, welche vor 50 Jahren mit glänzendem Erfolge durch zwei oder drei Ader- lässe, vor hundert Jahren vielleicht mit energis- chen Brechmitteln und Hungerkuren besiegt wurde, verlangt jetzt zur Heilung eine möglichst gewählte und reichliche Ernährung und Stärkung und Reizmittel aller Art.

Wenn ich nochmal auf die angeborenen Krank- heiten zurückkommen darf, und auf den Trost, dass auch bei angeborenen Krankheiten bei ge- höriger Sorgfalt und Ausdauer Hilfe geschafft werden kann, so möchte ich die ganze Anschau- ung in zwei Rubriken abtheilen.

In angeborene Krankheiten, wobei die Form des Körpers eine abnorme ist, und in angeborene Krankheiten, wobei die Säftemasse, das Blut und dadurch auch die Funktion der von diesem Blute ernährten Gewebe und Organe eine abnorme ist.

Gegen die erste Reihe von angeborenen Krank- heiten werden wir mit Bewegung aller Art, mit Massage, Heilgymnastik, Turnen, Gehen, Reiten, Schwimmen, Fechten, zu Felde ziehen, wohl wis- send, dass mit Ausdauer sogar die Form der Kno- chen ummodellirt werden kann, und gegen die zweite Reihe von angeborenen Krankheiten dür- fen wir von einer sorgfältig überwachten Diät, von Milchkuren und Wasserkuren n. a. sehr viel erwarten, indem es unbestreitbar ist, dass jeder Bissen Nahrung, jeder Schluck Wasser bis in das Innerste der Gewebe dringt, sogar das fertige harte Zahnbein noch durchkrist. Zum Beweise hierfür möchte ich nur jene Experimente erwäh- nen, wobei man monatelang Wasser trinken liess, das mit einer ganz unschuldigen, gleichgiltigen, rothen Farbe gefärbt war und dass ein nach län- gerer Zeit herausgenommener Zahn, in der Mitte durchsägt, sogar in seinen innersten Schichten gleich roth gefärbt war. Können wir aber jede Gewebefaser durchtränken und in ihrem innersten Zelleninhalte verändern, so dürfen wir auch nicht verzweifeln, abnorme Säftemassen günstig umzu- wandeln und in beiden Richtungen wird jetzt, wo Chemie und Physiologie die Analyse in Um- wandlung der verschiedenen Säfte und Nahrungs- mittel genauer studirt, jedes Dezennium einen Fortschritt aufweisen können.

Notizen.

Nr. 4 des *Unterhaltungsblattes* können wir wegen verspäteten Eintreffens erst nächste Mittwoch beilegen.

Provinzial-Versammlung. In zweiter Diskussion genehmigte diese Versammlung folgen- des Projekt: Die Regierung wird autorisirt, Hrn. Commendador J. Vergueiro, oder wer grössere Vortheile bietet, Privileg auf 90 Jahre für den Betrieb einer Bahn von Iguape nach einer Station der Paulista-Bahn zu bewilligen. Zinsgarantie seitens der Regierung wird nicht gewährt, jedoch zollfreie Einführung des zum Bau der Bahn nö- thigen Materials und Ueberlassung der in der Umgebung der Bahn liegenden devolnten Lände- reien zur Etablierung von Einwanderern.

Von der betreffenden Kommission ist der Versammlung ein Gesetzprojekt unterbreitet worden, wonach die Munizipalkammer von Campinas autorisirt werden soll, eine Anleihe von 300 Contos zur Konsolidirung der Schuld der neuen Hauptkirche zu kontrahiren. Es sollen zu diesem Zweck Aktien zum Nennwerthe von 200\$, 300\$ und 1.000\$ in 3 verschiedenen Serien, zum jährlichen Zinsfuß von 8 pCt., amortisirbar in 30 Jahren, ausgegeben werden.

Von dem Deputirten Campos Salles wurde am 16. der Antrag gestellt, die Kammer möge von der Provinzial-Regierung Information über folgende Punkte verlangen:

1) Ob die Quoten des Emancipationsfonds, die durch Avis vom 29. März 1875 und 15. März 1880 für die Provinz bestimmt wurden, in allen Munizipien die richtige Verwendung gefunden haben? — Im verneinenden Falle:

2) In welchen Munizipien ist dies unterlassen worden und aus welchen Gründen, und welche Vorkehrungen hat die Regierung getroffen, um eine Wiederholung dieser Fälle zu vermeiden?

3) Aus welchem Grunde ist die proportionelle Vertheilung der durch Avis vom 28. Sept. 1881 bestimmten dritten Quote unterblieben? — Die Diskussion darüber wurde vertagt.

In **Senat** wurde in der Sitzung v. 14. d. durch Herrn Silveira da Motta der Antrag gestellt, die Kammer möge von dem Justizminister Auskunft verlangen, ob die Regierung über die am 30. Okt. in Rio verübte Erbrechung, Zerstörung, Brandstiftung und In-Brandsteckung einer Druckerei (die des „Corsario“) bereits Untersuchung eingeleitet und die Urheber zur Verantwortung gezogen habe. Die Diskussion darüber wurde vertagt.

Von Hrn. Cruz Machado wurde ein Requeriment eingereicht, wonach eine Kommission der beiden Kammern ernannt werden soll, um eine Revision des Regulaments auszuarbeiten.

Von Hrn. Godoy wurde ein Projekt vorgelegt, wonach der Anfuhrzoll für Kaffee auf 3 Procent herabgesetzt, und die Transporttaxe für Kaffee auf den Staatsbahnen pro metrische Tonne um 6 Procent vermindert werden soll.

Das Projekt wurde der resp. Kommission überwiesen.

Ernennungen. Von Rio wird die Nachricht bestätigt, dass Desembargador Gavião zum Präsidenten der Provinz Rio ernannt wurde.

Für die Provinz S. Paulo soll Dr. Soares Brandão auserkoren sein.

Gerücht. Wie die „Gazeta de Not.“ schreibt, tritt in Rio mit ziemlicher Bestimmtheit das Gerücht auf, die Regierung gehe mit dem Plane um, eine Anleihe aufzunehmen, mit welcher der Versuch gemacht werden soll, die innere Staatsschuld zu convertiren, und soll schon demnächst mit der Einlösung einer bedeutenden Summe Papiergeldes der Anfang gemacht werden. Diese Operationen werden natürlich zu gleicher Zeit stattfinden, da beide den gleichen Zweck verfolgen, beide die Grundlage für die Reorganisation der brasilianischen Finanzen bilden und als Stufenleiter zur Erhöhung des Staatskredits in und ausserhalb des Landes dienen werden.

Der **Minister des Innern** genehmigte den Kredit von 20 Contos, welcher unter Verantwortlichkeit des Vicepräsidenten der Provinz S. Paulo für die Internirungs- und Unterhaltungskosten von Einwanderern eröffnet wurde.

S. Paulo. Der Subdelegat des Süddistrikts der Sé erhielt am Dinstag die Anzeige, dass im Garten des dem Herrn Angelo Fenilli gehörigen Hausgrundstücks in der Rua da Gloria die Leiche eines Kindes vergraben worden sei. Bei der sofort angestellten Nachforschung fand man daselbst wirklich einen kleinen Sarg mit einer Kindesleiche. Diese letztere wurde nach der Centralstation der Polizei gebracht und eine Untersuchung eingeleitet.

Nach der Ansicht der Aerzte muss die Leiche schon 6 Monate in der Erde geruht haben, doch war es unmöglich, bei dem Zustande des Skeletts die Todesart des Kindes zu entdecken. Die herbeigerufene Hebamme, welche bei der Geburt des Kindes zugegen gewesen, erklärte, das Kind sei todt geboren worden. Die Polizei liess die Leiche beerdigen und forschte weiter in dieser Angelegenheit nach.

— Am Mittwoch Nachmittags 2 Uhr gerieth in dem Armazem der Herren Moreira, Pinho & C., Rua S. Bento 39, eine Lata Formicida in Brand, und theilte sich das Feuer schnell anderen brennbaren Stoffen mit. Es wurde jedoch bald gedämpft, ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben.

— Die Polizei hat das Verbot der Benntzung der Rua Alegre für Fuhrwerke wieder aufgehoben.

Abreise. Am 12. d. ist der Pastor der hiesigen bresbyterianischen Gemeindegemeinde, Revd. Chamberlin, nach den Verein. Staaten abgereist.

Verheirathung. Am Donnerstag fand die Vermählung des Frl. Ida Schorch, Tochter des Hrn. Carl Schorch hier, mit Hrn. Dr. Alfredo Lopes Baptista statt. Die Trauungsfeierlichkeiten wurden in der Kirche des Seminario in der Luz abgehalten. Den geehrten Neuvermählten unsere Glückwünsche.

Carnaval. Am Sonntag, Montag und Dinstag finden die vom Club dos Girondinos veranstalteten grossen Maskenbälle im Theater S. José statt. Die Dekoration des Theaters ist eine wirklich brillante, und wurde durch unsern Freund Luiz Keller in geschmackvollster Weise ausgeführt. Das Theater ist heute, Sonnabend, von 7 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr Abends dem Publikum geöffnet.

Dem **brasilianischen Luftschiffer** Julio Cesar de Souza Ribeiro wurde von der portugiesischen Regierung ein Privilegium für seinen lenkbaren Luftballon erteilt.

Das **brasilianische Bürgerrecht** erlangten die Deutschen Georg Richard Grimmer und Sally Wolff.

In **Ytú** beging die erst seit einem Monat verheirathete junge Frau des Hrn. José Augusto Marcondes de Moraes aus Anlass eines kleinen Streites mit ihrem Manne einen Selbstmordversuch, indem sie einen Revolver auf ihre Brust abfeuerte. Die Unglückliche, welche erst 18 Jahre zählt, befindet sich in Lebensgefahr.

Mogyana-Bahn. Auf der Strecke zwischen Casa Branca und Station Lage ist bis auf Weiteres der Verkehr unterbrochen.

Campinas. Am 15. d. wusste der Italiener Artlur Merino im Hotel Europa die Bekanntschaft eines dort logirenden Goldwaarenhändlers zu machen und demselben eine Menge Schmucksachen zu entwenden. Er kam indass mit seinem Ranhe nur bis Jundiahy, wo er abgefasst wurde, noch ehe er seine Goldsachen und Brillanten in Geld umsetzen konnte.

— In das Haus des Hrn. Francisco Paulino de Moraes, Rua do Regente Feijó in Campinas, wurde am 13. d. Abends 10 Uhr von einer unbekanntenen Person ein in Tücher gewickeltes kleines Kind männlichen Geschlechts überbracht und seinem Schicksal überlassen. Von der Familie des Genannten wurde dasselbe in Pflege genommen.

Santos. Der Italiener Carlos de Barbieri wurde von einem seiner Landsleute durch einen Dolchstich gefährlich verletzt. Der Attentäter entfloht.

Rio. Auf der Centralstation der D. Pedro II.-Bahn wurden Versuche mit der Anwendung des Edison'schen elektrischen Lichts gemacht.

— In Rio bildete sich eine Gesellschaft für Sklaven-Emanzipation unter dem Namen: „Sociedade Emanzipadora Ensebio de Queiroz“.

— Am 12. d. wurde von dem Badeplatz an der Praia von fünf kühnen Schwimmern, darunter auch eine junge Dame, eine Schwimmtour nach dem Fort Villegaignon unternommen. Es wurde dazu eine Stunde Zeit gebraucht und Alle langsen wohlbehalten dort an. Nach einer kurzen Ruhe kehrten sie in Booten zurück. Einer der Theilnehmer machte auch den Rückweg schwimmend.

Der Witz und Humor der **„Revista Illustrada“** ist wirklich unerschöpflich. In der letzten Nr. behandelt sie in ergötzlicher Weise die Konsequenzen des anhaltenden Regenwetters und der abwechselnden in Rio herrschenden grossen Hitze. Ferner ergänzen noch die Liberalen und Konservativen (in Gestalt von Perús und Füchsen) mit dem Präsidenten der Kammer, Hrn. Martin Francisco in gelungener Darstellung den Stoff.

Unter dem Titel **„Die Heimath“** erscheint seit Neujahr in Buenos Aires eine neue wöchentliche deutsche Zeitung. Verleger ist der frühere Herausgeber der vor Kurzem eingegangenen „Deutschen Ztg.“ von Montevideo, Hr. W. Schwenke. Redakteur ist ein Hr. José Gréger. Wir wünschen der Kollegin alles Glück.

Schmuggel. In Porto Alegre hatte kürzlich Abends der Hutfabrikant Emil Haussen, unter dem Vorwand, fischen zu gehen, den Versuch gemacht, in einem Boot verschiedene ihm gehörige Kisten mit Hüten etc. von dem Schiffe „Meeden“ an's Land zu schmuggeln. Er wurde dabei erwischt und am 23. v. M. vom Inspektor der Alfandega zum Verlust der konfiszirten Waaren und des Bootes, sowie zu einer Geldstrafe in der Höhe des halben Werthes der geschmuggelten Waaren verurtheilt. Der Werth der Waaren und des Bootes beträgt 2:750\$, die Strafe 1:375\$, und somit der

Gesamtverlust 4:125\$. Herr Haussen darf angesichts dieses Resultats auch sagen:

„Ist ein Vergnügen eigener Art
Solch eine Wasserfahrt.“

Auch der Kapitän des Schiffes „Meeden“ wurde zu 800\$ Strafe verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. Februar. Es herrscht zwischen allen Grossmächten ein allgemeines Uebereinkommen bezüglich des von England und Frankreich in Anspruch genommenen Rechts der Einmischung in die Angelegenheiten Egyptens, sowie über die Art und Weise, wie diese Intervention auszuführen sei.

Rom, 14. Der Zustand des Generals Garibaldi, welcher in Folge eines Sturzes aus dem Wagen schwer erkrankt war, hat sich gebessert.

— 15. Febr. Die Deputirtenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Projekt der Wahlreform, wonach die Einzelwahl durch das Listenskrutinium ersetzt wird, mit grosser Majorität angenommen.

Washington, 15. Febr. Die Kammer der Repräsentanten approbirte in ihrer letzten Sitzung eine vorgelegte Bill, welche nach ihrem Inhalt einen Protest gegen die durch die englische Regierung in letzter Zeit in Irland vorgenommenen Verhaftungen bildet.

— Die „Times“ publizirt ein Telegramm von Philadelphia vom 26. Jan., welches die Verurtheilung des Präsidentenmörders Guiteau zur Todesstrafe meldet. Der Verurtheilte hat dagegen appellirt, doch kann über diese Appellation erst zu Anfang April verhandelt werden. Das Resultat des Urtheilsspruchs wurde allgemein mit Beifall aufgenommen und an verschiedenen Orten fanden sogar öffentliche Kundgebungen statt.

— Ein Telegramm aus Washington vom 28. Jan. bezüglich der Intervention der Verein. Staaten in die Angelegenheiten der Westküste besagt:

Hr. Prescott, nordamerikanischer Gesandter in Chile, machte telegraphisch bekannt, dass die Friedensbedingungen Chile's in folgenden bestehen: Gänzliche Abtretung des Distriktes Tarapacá seitens Perú, und Kriegsentschädigung von 20 Millionen Dollars, zu zahlen in 16 Jahren, während welcher Chile die Stadt Arica okkupiren wird. Falls die Entschädigung nach Ablauf der bestimmten Zeit noch nicht abbezahlt ist, fällt Arica in den Besitz Chile's, welches ebenfalls Besitz von der grossen Ilha dos Lobos nehmen wird. — Der „New-York Herald“ veröffentlicht einen Brief eines ehemaligen nordamerikanischen Ministers in Lima, der dem Hrn. Blaine die Protektion oder Annexion Perús anrath, und versichert, dass die Mehrheit der Peruaner sich diesem Plane zustimmend zeigen würde. Das vorgenannte Blatt erklärt die auswärtige Politik des Hrn. Blaine für unehrenhaft.

Kaffee. Santos, 16. Februar.
Zufuhr am 15. 131,460 Kil.
„ seit dem 1. 2,725,725 „
Vorrath 139,000 Sack.
Kaffeepreise in Rio am 16. Februar.
1. Sorte Gut 4\$020—4\$090 pr. 10 Kilo.
1. „ Ordin. 3\$310—3\$470 do.
2. „ Gut 2\$790—3\$000 do.
Verkäufe am 15. 5,190 Sack. Vorrath 139,000 Sack.

Wechsel-Cours. Rio, 16. Febr.
London 20 $\frac{3}{4}$ d. Bankpapier.
Paris 459 reis do.
Hamburg 567 rs.

In SANTOS erwartete Dampfer:
Tamar, von Southampton, d. 18.
Ville de Rozario, von Havre, d. 18.
Cervantes, von Rio, d. 18.
Montevideo, von Hamburg, d. 19.
America, von Rio, d. 20.
Rio Negro, von den Südhäfen, d. 20.
Abgehende Dampfer:
Argentina, nach Hamburg, d. 17.
Cervantes, nach Montevideo, d. 18.
Rio Negro, nach Rio, d. 20.
Tamar, nach Southampton, d. 21.

Briefkasten.
Hrn. E. Sffrt. Wir erhielten 12\$ für I. u. II. Semester 1881, sowie 500 Rs. als Porto für das Buch. Für Porto nach dem Innern werden in der Regel 15% d. Betrags d. Sendung berechnet. — Wenn Sie die Schlussbemerkung des ersten Artikels in Nr. II auf sich bezogen haben, so ist das nicht unsere Schuld, es steht ja in der Hand eines jeden Abonnenten, ob der angenommene Fall auf ihn anzuwenden ist oder nicht. Wie Sie wissen, ist bei allen Zeitungsexpditionen Vorauszahlung Sitte, und auch wir sind genöthigt, uns in Zukunft an diese Bedingung zu halten.

Gesellschaft Germania.

Dienstag den 21. Februar

MASKENBALL

Die verehrlichen Mitglieder werden ersucht, möglichst maskirt zu erscheinen.

Einige Herren haben die Ausführung dieses Balles übernommen, und können hierantheilnehmende Mitglieder ihren Beitrag in den zu diesem Zweck im Club-Lokal aufliegenden Listen unterschreiben.

Die nöthigen Eintrittskarten werden vom 11. d. an bei Hrn. A. Kagerah, Rua Direita N. 15, abgegeben werden.

Das Comité.

CARNAVAL!

SALON CONIMBRIGENSE

Rua da Imperatriz N. 30 A

Der geehrten Gesellschaft GERMANIA empfehlen die Unterzeichneten ein grosses und schönes Sortiment Perrücken und Haarflechten

u. s. w., welche vermietet oder zu billigem Preis verkauft werden.

José da Cunha Fachada & Irmão.

Einst und Jetzt.

Mit Wehmuth denk' ich jener gold'nen Tage,
Als Zeus noch herrschte über Griechenland,
Da er als „Schwan“, als „Stier“, so spricht die Sage,
Erglüht von Liebe auch Erhöhung fand.
Wenn heut'gen Tages einer jungen Schönen
Ein alter „Esel“ still zu Füssen fällt,
Ist es gewiss, man wird ihn nur verhöhnen,
So ist es Sitte jetzt in der verkehrten Welt.
v. X.

Eine junge Frau sucht eine Stelle für Plätten und Nähen und leichte Hausarbeit. Sie hat ein vierjähriges Kind, welches sie gern bei sich behalten möchte.
Näheres Rua dos Bambús N. 47.

LUPTON & C.

Rua Direita N. 48 (quatro cantos) I. Etage
empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

Strümpfen, wollenen, leinenen und baumwollenen Stoffen

Casimirs, Brius, Morins etc.

Taschentücher, Schlipsen, Regenschirmen und verschiedene andere Kurzwaren zu den billigsten Preisen.

Encommendas für Europa werden jederzeit übernommen und prompt besorgt.

Kupferschmiede-Werkstatt

von

JOÃO ARBENZ.

Allen Kolonisten, Fazendeiros, Fabrikanten und sonstigen Geschäftsleuten bringe ich hierdurch zur gefälligen Notiznahme, dass ich meine Kupferschmiede-Werkstätte von Rio de Janeiro aus Gesundheitsrücksichten nach S. Paulo verlegt habe. Eine vieljährige Praxis in der Herstellung von

Brennerei-Einrichtungen

für Branntwein, Weingeist, Liqueure etc. setzt mich in den Stand, meine Kunden mit den besten, neuesten und ökonomischsten Apparaten dieser Art zu versehen. Ferner liefere

Kupferne Kessel

für Bierbrauer, Färber, Hutmacher, Conditoreien, Seifensieder, Zucker-Fabriken und Raffinerien, Rohre für Dampf- und Wasserleitungen und für alle Gewerbe und Haus-Einrichtungen.

Alle in mein Fach schlagende Arbeiten werden prompt, solid und unter Garantie ausgeführt und die billigsten Preise berechnet.

Rua da Estação N. 22, Ecke der Rua do Bom Retiro
SÃO PAULO.

HELVETIA.

Sonntag den 19. Februar, 1 Uhr

Ordentliche Generalversammlung
im Lokal der Herren V. Schlittler & Filho.

Tagesordnung:

Rechnungsablage und Neuwahl des Vorstandes.
Im Antrage des Präsidenten
J. Fischbacher, Kassirer.

Die neue

Korbmöbel- & Korbwaren-Fabrik

von

GUILHERME WITTE

Rua do Ouvidor 42, Ecke der Rua S. Bento
empfiehlt dem verehrlichen Publikum ein reichhaltiges Lager von

Korbmöbel aller Art

bis zu den feinsten Gattungen; **Velocipedes** mit Korbsitz (das Allerneste für Knaben und Mädchen), **Waschkörbe**, **Krankenfahrstühle**, **Tragkörbe** in allen Grössen, **Handkörbe** von allen Gattungen; **Wiegen** und alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Bestellungen und Reparaturen werden aufs Beste und Billigste besorgt. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch prompte, reelle Bedienung und gute Arbeit das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben.

37 — Rua de S. Bento — 37

Neues System!

Schmerzlose Operation
von

CALLOS

(Hühneraugen)

mit einjähriger Garantie!

Mässige Preise.

Operationen: an Wochentagen von 10—4 Uhr,
an Sonn- und Feiertagen von 9—4 Uhr.

Bestellungen zu jeder Tageszeit.

37 — Rua de S. Bento — 37

WEINE!

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager unten benannter Sorten, deren Güte garantiert und die zu den billigsten Preisen abgegeben werden:

Ebersheimer Mittelberg

Niersteiner

Moselblümchen

Marcobrunner

Hochheimer

Scharlachberger

Rüdesheimer Berg

Steinwein Boxbeutel

Steinberger Cabinet

Schloss Johannisberg

J. FLACH

N. 63 — Rua de S. Bento — N. 63

Lehrling gesucht.

Ein kräftiger Bursche von 13—18 Jahren kann unter günstigen Bedingungen das Kupferschmiedehandwerk erlernen. Rua da Estação N. 22.

João ArbENZ, Kupferschmied.



Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Südamerikanische

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der Postdampfer

MONTEVIDEO

Kapitän H. E. Kier

wird, von Hamburg kommend, am 19. d. erwartet und geht am 21. Februar über Rio, Bahia und Lissabon nach

HAMBURG

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Bedeutende Ermässigung der Passagepreise.
Weitere Auskunft ertheilen die Agenten.

J. W. SCHMIDT & C.

Rua de Santo Antonio 46, SANTOS.

«Wem nicht zu rathen, dem ist auch nicht zu helfen; wer aber ein Uebel zu heilen vermag und unterlässt es, der begeht Sünde!»

Das Bestreben, die Grenzen aufzuheben, welche Vorurtheile und einseitige Ansichten aller Art feindselig zwischen die Menschen gestellt, und die gesammte Menschheit ohne Rücksicht auf Religion, Nation und Farbe, als einen nahe verbrüdeten Stamm, als ein Ganzes zu betrachten, dessen Zweck in der freien Entwicklung innerer Kräfte besteht; — dieses Bestreben der Menschlichkeit ist durch die Geschichte erwiesen, und hat die Menschen einander näher gerückt, um gemeinsam an ihrer Vervollkommnung zu arbeiten. Was die griechischen Philosophen als ein Einfaches, als ein Grundprinzip aufstellten, die „Luft“, welche unsern Körper und die ganze organische Welt durchdringt, haben wir als ein Zusammengesetztes erkannt, und wissen daher mit dem Worte „Luft“ einen viel weiteren Begriff zu verbinden als jene.

Die Luft vermittelt, sei es durch Reibung, sei es durch chemische Verbindung, die Elektrizität, welche der grosse Benjamin Franklin so sinnreich in vorgeschriebene Bahnen uns zu lenken lehrte, als er den Blitzableiter erfand.

Auch Bannscheid's Lebenswecker musste Vorurtheile besiegen; so lange er jedoch in allen Welttheilen angewandt worden, hat man ihm grösstentheils unmittelbare Heilung zu verdanken gehabt. Dennoch erstreckte sich diese Unmittelbarkeit immer noch auf den Verlauf mehrerer Tage.

Diese Zeit abzukürzen habe ich mir während meines künstlerischen Wanderlebens in verschiedenen Welttheilen zur besonderen Aufgabe gestellt, und so ist es mir durch Anwendung der Elektrizität auf die dabei gebrauchten Nadeln mit Gottes Hülfe gelungen, Heilungen zu ermöglichen, die sich fast in Minuten vollziehen.

Wie wichtig diese Vervollkommnung namentlich in einem dünn bevölkerten, von Neuralgie und Rheumatismus so stark heimgesuchten Lande wie Brasilien ist, bedarf kaum der Erwähnung. Anerkennnisse der bedeutendsten Autoritäten über meine günstigen Erfolge hier wiederzugeben, verbietet der gemessene Raum dieses Blattes. Ich beschränke mich indessen darauf, meinen leidenden Mitmenschen zum Handgebrauch meine Elektrisirmaschinen, — fast so klein, dass man sie in der Tasche bei sich führen kann, meine damit präparirten Nadeln und, soweit es die Bescheidenheit gestattet, meine Erfahrung hiermit höflichst zur Verfügung zu stellen.

S. Paulo, Rua S. Bento 37.

L. Keller.

Post in São Paulo.

Registrierte Briefe:

Vom 15. Henrique Raffard. 16. Isidor Flach.

Gewönl. Briefe (Post restante):

Vom 10. Febr. Georg Damberg. 11. Aardemann. Francisco Tillmann. Henrique Mielk. Paulo Buschbeck. 12. Nicolao Haas. 13. José Fozch. 14. Carlos Rath (Dr.) 15. Henrique Luis Dehgar. Roberto Bischoff. 16. F. J. Kennoth. Henrique Scharnhorst. G. Joppert & C. R. Dahlweid. Zimmermann freres. Henry Gad.

Druck und Verlag von G. Trebitz.